Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 27 (1970)

Heft: 7

Artikel: Fehlentwicklungen im Spitzensport

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fehlentwicklungen im Spitzensport

Gezüchtete Idole

Mag man eine psychologische Beeinflussung der Sportler noch als harmlos bezeichnen, so muss doch das Dopingwesen, das unheilvolle Einflüsse auf den Körper haben kann, eindeutig verurteilt werden. Im Gepäck der heute von Kampf zu Kampf gehetzten Männer und Frauen fährt und fliegt die Pille und die Spritze mit. Brigitte Berendonk, selbst eine hervorragende Diskuswerferin, die zudem von Medizin etwas versteht, deckte in der «Zeit» in einem höchst aufschlussreichen Artikel die Wahrheit schonungslos auf:
«Die Hormonpille (oder -spritze) gehört anscheinend ebenso zum modernen Hochleistungssport wie Trainingsplan und Trikot, wie Spikes und Spesenscheck. Nach meiner Schätzung treffen sich bei grossen Wettkämpfen bald mehr Pillenschlucker als Nichtschlukker. Nahezu alle Zehnkämpfer der Weltklasse nehmen die Pille, 90 Prozent der Werfer, Stosser und Gewichtheber, etwa die Hälfte der Springer und Sprinter, und auch bei den Ruderern, Schwimmern und Mannschaftsspielern wird sie immer beliebter. Manche Pillenkönige... sollen schon zum Frühstück horrende Portionen des muskelbildenden Androgens ‚Dianabol' schlucken, so dass ihr Apotheker eigentlich Nachschubschwierigkeiten haben müsste... Jedenfalls geben Muskelmassenzunahmen von mehr als fünf Kilo in wenigen Wochen (bei erwachsenen Frauen) ebenso deutliche Hinweise wie Akne oder Zyklusstörungen... Dass diese Androgene eine Reihe von Fehlentwicklungen verursachen können, steht wohl zumindest ebenso fest wie ihre muskelbildende Wirkung: beispielsweise Disproportionierung von Sexualorganen und -verhalten, Schädigungen des Skelettsystems, des Stoffwechsels von Leber, Prostata und Nebennierenrinde, Libidostörungen... Ganz generell scheint auch der Reife-Prozess gebremst zu werden. Die Pubertät nimmt schier kein Ende... Wer, um eine Wettkampfsaison überhaupt nur überstehen zu können, bis zu hundert Spritzen benötigt, ist ein bemitleidenswerter Krüppel und keineswegs ein Vorbild für die Jugend... Hat das Publikum erst einmal den Sport und den Sportler als manipulierbar durchschaut, dann geht die Faszination natürlich schnell flöten. Zu bewundern gibt es nämlich in den Stadien von heute zunehmend nur noch die Triumphe der pharmazeutischen Industrie, nicht die Triumphe des Sports.»
Solche Worte sagt nicht der böse «Beobachter» — der sich übrigens an jedem gesunden Sport freut —, sondern eine bekannte und weitgereiste Sportlerin, die es wohl wissen muss.
Noch wär's Zeit zur Umkehr, wenn die Verbandsgewaltigen und die hinter der Sportindustrie stehenden Firmen nur wollten. Die Umkehr hätte aber auch beim Publikum zu beginnen, das wieder zufrieden sein müsste mit bescheideneren Leistungen seiner Idole, mit Leistungen von Menschen — und nicht mit Leistungen von gezüchteten Arena-Helden.

«Beobachter»

Sport und Geschäft

Pelé vor Nixon und Pompidou...

Wenn gelegentlich Transfer-Bomben platzen und von Millionen die Rede ist, die für diesen oder jenen Spieler bezahlt wurden, fragt sich männiglich, was denn diese begehrten Handelsobjekte, die zum Teil einfach «unbezahlbaren» Fussballstars, mit ihrer Kunst verdienen. Darüber herrscht im allgemeinen Stillschweigen, denn das für seine Hellhörigkeit allseits bekannte Steueramt würde sicher bald um höhere Anteile anklopfen.
Gestützt auf verschiedene «verlässliche» Quellen, Aussagen und Schätzungen, hat sich ein Journalist der Nachrichtenagentur Reuter die Mühe genommen, eine «Verdienst-Rangordnung» der Fussballkönige zusammenzustellen:

Pelé führt «Klub der Fussball-Millionäre» an

In Europa und Lateinamerika kommen etwas mehr als 30 Spieler auf Jahresgehälter von über 100 000 Franken. Von ihnen bewegen sich rund 15 sogar in Einkommenskategorien von mehr als 150 000 Franken. Einsamer Spitzenreiter und hinsichtlich Einkommen nur von wenigen Staatsoberhäuptern übertroffen ist nach wie vor die brasilianische «Schwarze Perle», Pelé. Allein mit Fussballspielen dürfte er über 600 000 Franken verdienen und etliche Nebengeschäfte (Kaffeepropaganda, Fernsehsendungen, Schallplatten) erhöhen den Betrag noch wesentlich.
Brasilien ist, auch wenn man von Pelé absieht, das «Goldene Land des Fussballs». Nur wenig hinter dem Santos-Star rangieren Tostao, Gerson und Rivellino, die sich keinerlei Sorgen zu machen brauchen, wenn sie dereinst die Schuhe an den Nagel hängen werden. Auch in Italien ist mit Fussball allerhand zu verdienen. Zehn Spieler auf der Halbinsel dürften jährlich zwischen 260 000 und 330 000 Franken kassieren: Helmut Haller, Roberto Vieri, Pietro Anastasi (alle Juventus Turin), Gianni Rivera (AC Milan), Giacinto Facchetti, Luis Suarez, Sandro Mazzola (alle Internazionale Mailand), José Altafini, Antonio Juliano (beide Napoli), und der Wunderflügel des neuen Meisters Cagliari und Italiens, Luigi Riva. In England halten der beatle-mähnige George Best (Manchester United) und der Captain der Nationalmannschaft, Bobby Moore (West Ham), mit je 250 000 die Spitze. Beide bessern ihr Gehalt durch lukrative Nebengeschäfte auf, dieser mit einer durch den Einsatz seiner «persönlichen Note» recht berühmt gewordenen Boutique, jener durch Werbung. Wenig hinter Best und Moore rangieren Bobby Charlton (Manchester United) und Goeff Hurst (West Ham), die ebenfalls nicht zu hungern brauchen.

-u-

Berufssportler als «ehrliche Verkäufer»

Spitzensportler werden in immer grösserer Zahl als Werbeträger für die Industrie tätig, vor allem in Amerika. Nachdem der 26jährige Football-Superman Joe Namath vor Jahresfrist für eine Fernsehsendung mit einem Trockenrasierer seinen Bart für 10 000 Dollar gestutzt hatte, drängen Scharen von Sportlern in die Fernsehstudios. So marschiert Tom Seaver nicht nur für den amerikanischen Frieden. Seit Wochen weint der Baseball-Star im Fernsehen für das Frühstücksprodukt einer Firma, die ihre Haferflocken schmackhaft machen will. «Ich will meinen Haferbrei», muss Seaver mit weinerlicher Stimme fordern und darauf achten, dass die von einer Maskenbildnerin aufgetragenen Tränen den rechten Weg über des Sportlers Antlitz finden.
Der vierfache Olympiasieger von Berlin, Jesse Owens, plaudert in harter Männerrunde eine Minute über Sprinter und fragt dann unvermittelt: «Boys, wie wäre es mit einem Bier?»
Der ehemalige Box-Weltmeister Sonny Liston, als Gesprächspartner von unerreichter Wortkargheit, unterhält sich im Fernseh-Studio mit dem Pop-Künstler Andy Warhol über die bequemen Sitzplätze einer Luftverkehrsgesellschaft. Der Stabsprung-Olympiasie-

ger und Seelsorger Bob Richards springt für ein Nahrungsmittel in die Luft und in ein Schwimmbecken. Joe Dimaggio reibt sich ein Haarwasser in die Kopfhaut, und ein bekannter Football-Spieler wird von seinem Trainer unter die Dusche geschickt, weil er ein falsches Haarpflegemittel auf seinem Kopf verteilte.

Steve Arnold, Inhaber der Vermittlungsfirma «Pro Sports», erklärte die neue Entwicklung im Fernsehen so: «Für die Mehrzahl der Fernseher ist der Athlet der wahre, aufrechte All-American-Boy. Schauspieler sind eben Schauspieler und eignen sich nicht als gute Verkäufer. Die Athleten dagegen garantieren eine gewisse Art von Aufrichtigkeit.»

Der grösste Verdiener unter Sportlern ist der in den USA wie ein Nationalheld gefeierte Franzose Jean-Claude Killy. Der dreifache Ski-Olympiasieger kassierte innerhalb von zwölf Monaten eine Million Dollar sowie vier Strassenkreuzer. (Spg.) W. B.

Man kann auch zuviel trainieren

Der Mannheimer 400-m-Crawl Weltrekordler Hans Fassnacht schwebte vorübergehend in Lebensgefahr. Auf dem Rückflug von den amerikanischen Hallenmeisterschaften in Cincinnati nach Los Angeles litt er unter starken Atembeschwerden. Er reagierte höchstwahrscheinlich allergisch auf ein Kopfwehmittel. Der Zustand des 19jährigen war derart bedenklich, dass die Maschine unplanmässig in Salt Lake City zwischenlanden musste. Mit Blaulicht wurde Fassnacht sofort ins Hospital eingeliefert. Bereits 24 Stunden später war die Krise glücklicherweise überwunden und der Patient konnte wieder nach Los Angeles zurückkehren. Für die nächsten drei Wochen erhielt er absolutes Trainingsverbot auferlegt.
Indes mehren sich in der letzten Zeit kritische Stimmen von internationalen Schwimmfachleuten, die in Fassnachts kalifornischem Experiment gefährliche Schattenseiten sehen. Neben dem früheren australischen Weltrekordler Jon Konrads, Fassnachts Konkurrent auf den langen Crawlstrecken, Olympiasieger Mike Burton, Frankreichs Nationaltrainer Lucien Zins, dessen Landsmann Alain Mosconi und Gunnar Larsson (Schweden), die ebenfalls das kalifornische Abenteuer gewagt haben, berichten Journalisten von der schlechten gesundheitlichen Verfassung von Fassnacht. Schon bei den Hochschulmeisterschaften in Salt Lake City, wo er bereits weit hinter seiner Normalform zurückblieb, wurden erste Anzeichen festgestellt. Damals sprach man vom Beginn einer Grippe, die sich Fassnacht wahrscheinlich bei seinem letzten Heimatbesuch zu Weihnachten zugezogen hat. In Cincinnati war es dann ein Bronchialkatarrh, der auf die Lunge schlug. Wie auch immer, im Flugzeug war es um ein Haar zu spät für ihn. Trainer Don Gambril, der für seine Härte im Training bekannt ist, sagte zu der «Notlandung» in Salt Lake City: «Wenn das Flugzeug nicht hätte landen können, wäre Hans wahrscheinlich erstickt.» (Spg.)

Als «moralisch verwerflich und kaufmännisch unseriös» bezeichnete Karl Rappan im Rahmen eines Vortrages vor Sportfunktionären finanzielle Entschädigungen an Fussballspieler der unteren Serien. Der technische Direktor des Schweizer Fussball-Verbandes weiss, dass Mäzene selbst im Spitzensport sehr umstrittene Figuren sind, geschweige denn im Breitensport.

Soll der Bund den Spitzensport fördern? (IV und Schluss)

Dr. Klaus Speich

Ideen zur Durchführung

Eine ganze Reihe von Aufsatzschreibern hat sich kurz mit der Ueberlegung auseinandergesetzt, in welchem institutionellen Rahmen Bundesmassnahmen erfolgen sollten, wie sie gesetzlich zu verankern, auf welchem Weg sie politisch zu verwirklichen wären. Eine erste Gruppe solcher Äusserungen lässt sich zusammentragen unter dem Motto

Gesetzgebung und Organisation

«Der Bund ist gar nicht kompetent», stellt ein Jus-Student fest, ohne aber seine Ansicht zu erläutern. Auch ein Forstwart, ein Arbeiter, ein Graphiker und ein Laborant sind der Meinung, dass die Förderung des Spitzensports nicht zu den Bundesaufgaben gezählt werden könne. «Der Bund soll kein Hindernis sein», sagt ein Architekturstudent; er formuliert also die Rolle des Staates gleichsam negativ und fährt fort: «Das weitere muss organisch und initiativ vom Volk selber unternommen werden.» Auch ein Hochbauzeichner stellt sich — wenn auch in gesamtschweizerischem Rahmen — eher ein «Vorgehen auf privater Initiative» vor.

Wenn ein Chemiestudent betont, man müsse sich «vor Augen halten, dass es daneben noch wichtigere Probleme gibt z. B. das Reinigen der Abwässer», und ein Musiker feststellt: «Es hat im Land genug andere Sorgen, zum Beispiel Strassenbau, Sozialleistung, Armenhilfe, Spitäler usw.», so bezwecken beide wohl den Hinweis auf eine Dringlichkeitsordnung der öffentlichen Aufgaben, innerhalb derer die Sportförderung nicht unbedingt einen der ersten Plätze einnehme.
Ein Hochbauzeichner denkt dagegen bereits an die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen: «Die Hilfe vom Bund sehe ich am meisten in finanzieller Art... Die Aufgabe der Kantone wäre dann die Schaffung von Zentren.»
Nach Meinung anderer sollte dagegen der Bund gesetzgeberisch tätig werden. Ein Vorunterrichts-Obligatorium möchte ein Kürschner verankert sehen: «Bis zur RS sollte sogar ein gewisser Zwang ausgeübt werden, um das turnerische Niveau zu heben.» Ein Lehrer möchte auch die Erwachsenen erfassen mit dem Vorschlag, «es solle vielmehr etwas für die Volksgesundheit getan werden, indem man z. B. analog der eidgenössischen Schiesspflicht eine eidgenössische Marschpflicht einführen würde.»

Dabei würde es sich wieder um Massnahmen auf der Ebene «Volkssport» handeln. Im Bereich des Spitzensportes findet ein Maurer: «Man müsste für unsere Sportler Halbtagsstellen suchen, so dass sie am Morgen arbeiten gehen und am Nachmittag trainieren könnten.» Angesichts der Askese, die von Spitzenathleten verlangt wird, möchte ein Architekturstudent einen zusätzlichen Anreiz bieten: «Die Leute, die sich jedoch bereit finden, sollte man wie Staatsangestellte betrachten. Ich glaube, eine Pension im Alter würde manchen Jungen verleiten mitzutun.» Auch ein Kaufmann deklariert die Spitzensportler als Staatsangestellte: «Schaffen von Halbtags-Arbeitsplätzen mit vollem Lohn. Für Trainingslager und Wettkämpfe Lohnentschädigung. Beide Entschädigun-